

Prüfungen in Hindelbank, Bern und Münchenbuchsee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liegt in Schutt und Staub, ist ein ungeheurer Grabhügel geworden. Das ist der Fluch des verläugneten Ideals, und alle Feinde und Verfolger des Schönen und Wahren trifft das niederschmetternde Wort:

„Versunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch!“

So veranschaulichen beide Dichtungen im Grunde die nämliche hohe und ewige Wahrheit, wenn auch in verschiedener Richtung, die Wahrheit nämlich, daß in dem Streben nach dem Schönen, Wahren und Guten, in der Begeisterung für das Ideale die größten sittlichen Mächte beruhen, die aus dem Kampf mit der dem Idealen feindseligen Lebensrichtung zuletzt immer siegreich hervorgehen. Zum Schluß beherzige man folgendes Epigramm von Schiller, das dem Idealkreis unserer beiden Dichtungen vollkommen entspricht:

„Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei dir geöffnet;

Zum Ideale führt einer, der andre zum Tod!

Sieh, wie du bei Zeiten noch frei auf dem ersten entspringest,

Ghe die Parze mit Zwang dich auf dem andern entführt!“

Prüfungen in Hindelbank, Bern und Münchenbuchsee.*)

Am 6. und 7. April fand zuerst die Patentprüfung und am 8. die öffentliche Schlußprüfung der austretenden Lehrerinnen in Hindelbank statt. Bekanntlich erfolgt die Patentierung nun nach den Bestimmungen eines neuen Reglements, das für Lehrer und Lehrerinnen etwas hohe Forderungen stellt. Die Prüfungen selbst werden durch eine Kommission von elf Mitgliedern geleitet, deren Aufgabe es wäre, überall mit verbundenen Augen Recht und Gerechtigkeit in gleicher Elle walten zu lassen, eine Aufgabe, die gewöhnlich von den Beteiligten durch das gefärbte Objektiv persönlicher Interessen betrachtet wird und in der Regel mehr Dornen als Rosen einzutragen pflegt.

Die Promotion in **Hindelbank** zählte 24 Schülererinnen, welche in theoretischer Beziehung Befriedigendes und in methodisch-praktischer

*.) Mußte wegen Mangels an Raum zurückgelegt werden, was wir den geehrten Herrn Einsender zu entschuldigen bitten. Die Redaktion.

Beziehung recht Braves leisteten, was auch nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß dieselben Gelegenheit hatten, während einem Kurs von 2½ Jahren, freilich mit einzelnen größern Unterbrechungen, in der Musterschule mit Kindern und an Kindern die edle Kunst des Unterrichtens praktisch durchzuüben. Die in Hindelbank gebildeten Lehrerinnen werden deßhalb, wenn man zunächst als Wirkungskreis unsere Landschulen im Auge behalten will, vor allen andern stets bedeutende Vorzüge darbieten, und es war daher auch Land auf Land ab große Freude wahrzunehmen, als der würdige Vorsteher, Herr Direktor und Pfarrer Boll, sich entschließen konnte, trotz vorgeschrittenen Alters auf seinem bisherigen Posten muthig auszuharren und die Leitung vor der Hand für einen weitem Kurs auf's Neue zu übernehmen.

An der Schlußprüfung selbst war wegen der etwas rauhen Witterung das Publikum nicht sehr zahlreich vertreten. Behandelt wurde im Religionsfach die Vergleichung und Charakterisirung der 4 Evangelien, in der Pädagogik das Begehrungsvermögen und zwar in einer Weise, daß kein Zuhörer dabei ohne Erbauung bleiben konnte, im Deutschen „der Taucher“ von Schiller, im Rechnen das Theilen und Messen nebst einigen praktischen Aufgaben, in der Geschichte die deutsche Reformation, in der Physik die Lehre vom Licht. Den Schluß bildeten einzelne Gesänge, welche an Feinheit und Frische der Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen. Herr Erziehungsdirektor Kummer, welcher bei den Spezialprüfungen selbst theilweise mitgeholfen, schloß die Feier in würdiger Rede.

Am 9., 10. und 11. April fand die Patentprüfung in Bern für alle diejenigen Lehrerinnen statt, welche nicht in eigentlichen Seminarien, sondern in den verschiedenen Anstalten Berns und anderswo gebildet worden waren. Es war dieß in mehr als einer Beziehung eine peinliche Aufgabe für die Kommission, weil man wußte, daß die meisten Bewerberinnen unter großen Kosten den Kurs in der Einwohner- oder Neuen Mädchenschule durchgemacht hatten und nun die Patentirung erwarteten, während dann andererseits bekannt war, und auch vielfach zu Tage trat, daß für ihre eigentliche praktische Befähigung, wie sie das Reglement fordert, sehr wenig gethan, wohl aber für die theoretische Ausbildung in einzelnen Fächern alle Sorgfalt

verwendet worden war. Der Kommission fiel dann das gewiß höchst unangenehme Geschäft zu, von 33 Schülerinnen der Einwohnermädchenschule 6, von 15 der Neuen Mädchenschule 5 und von den 3 von auswärts Bekommenen sämtliche 3 zu streichen, so daß dann im Ganzen von 51 Bewerberinnen bloß 37 patentirt wurden. Zu den Durchgefallenen gehören einzelne recht befähigte Schülerinnen, die es aber in der Durchbildung einzelner Hauptfächer unbegreiflicher Weise hatten mangeln lassen, und deshalb nach Mitgabe des Reglements gestrichen werden mußten. So auch von den 3 Auswärtigen zwei, die bereits mit Erfolg provisorische Schulstellen versehen, aber wegen gar zu mangelhaften und doch so wichtigen Handarbeiten, deren besondere Beurtheilung einem Frauenkomite unterliegt, nicht zugelassen werden konnten. — Ein solcher Mangel an Festhaltung eines bestimmten Zieles, namentlich in praktischer Hinsicht, kann nicht ganz den Berner-Anstalten zur Last gelegt, sondern muß theilweise auch durch die Umstände entschuldigt werden, indem mehrere von den Schülerinnen sich das Patent bloß so als eine Art Zeugniß zu erwerben gedenken, ohne jeweilen ernstlich die Ausübung des Berufes selbst im Sinne zu haben, und indem wieder Andere als Ziel ihrer Wirksamkeit nicht ausschließlich die Volksschule, sondern Privatstellen im In- und Auslande im Auge haben und daher eben mehr eine Ausbildung in einzelnen Fächern, als eine Gesamtbildung überhaupt anstreben.

Am 16., 17., 18. und 20. April fand dann endlich die Patent- und Schlußprüfung der austretenden Lehrer des Seminars zu Münchenbuchsee statt. Für solche Lehrer, die nicht hier gebildet worden sind — und es haben sich hiezu gegen 20, meist aus der Gerber-Verber-Anstalt in Bern, angemeldet — soll dann am 27. und 28. April noch eine besondere Prüfung in Bern abgehalten werden, weil man für dieses Mal, hauptsächlich wegen der zu großen Zahl, noch keine Verschmelzung sämtlicher Lehramtskandidaten wünschen konnte. — Die Spezialprüfungen in Münchenbuchsee zeigten recht befriedigende Resultate, namentlich auch in methodischer und praktischer Beziehung, in welcher Hinsicht den Zöglingen, ähnlich wie in Hindelbank, Gelegenheit gegeben wird, sich der Reihe nach beim Unterrichte in der Musterschule (die Mittelklasse der Dorfschule) zu betheiligen. Die Erweiterung des Kurses auf 3 Jahre, ausnahmsweise

bei dieser Promotion nur auf $2\frac{1}{2}$ Jahre, machte sich hauptsächlich bemerkbar in der Ausdehnung des Unterrichts auf das Französische, das Violinspiel, die Chemie und die Algebra. Alles Uebrige war in mehr oder weniger anderer Form auch schon früher vorhanden, trug aber in mehr als einer Beziehung einen andern Charakter, ein anderes Gepräge. Es konnten mit vollem Recht und gutem Gewissen von der Kommission sämtliche 42 Böglinge (einer war krank und abwesend) zur Patentirung vorgeschlagen werden.

Bei der Schlußprüfung am 20. April, die von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit kurzer Unterbrechung über Mittag, andauerte, war das Publikum stark vertreten, obschon nicht ganz so stark, wie wir vermuthet hätten. Von der Regierung war da Herr Erziehungsdirektor Kummer, welcher am Schlusse der Anstalt die verdiente Anerkennung aussprach und den Böglingen einige ernste Worte mit auf den Lebensweg gab; dann war anwesend vor Allem aus die ganze Seminarcommission mit ihrem Präsidenten, Herrn Fürsprecher Mathys an der Spitze, ferner die meisten Inspektoren, viele Geistliche, Lehrer &c. Es prüfte Herr Direktor R ü e g g in der Pädagogik und deutschen Sprachlehre, Herr Vikar L a n g h a n s in der Religion und Geographie, Herr W y ß in der deutschen Literatur, Herr J f f in der Mathematik und Naturlehre, Herr K ö n i g in der Geschichte und im Französischen, Herr D b r e c h t in der Naturgeschichte und Herr W e b e r in der Musik; außerdem hatte Herr H u t t e r Probezeichnungen in einem Nebenzimmer aufgemacht und den Elementarkurs im Musterschulgebäude, sowie Herr D b r e c h t die Schreib- und Buchhaltungshefte im Prüfungslokal selbst aufgelegt. Die von der Kommission ausgewählten Prüfungsgegenstände waren im Religionsfach: die Entstehung und das Wesen der Sünde, in der Pädagogik: das Wesen der Erziehung, in der Literatur: die Darlegung des Entwicklungsganges der neuern deutschen Poesie, in der Mathematik: praktische Rechnungsaufgaben aus verschiedenen Gebieten, in der Geschichte: die Befreiungskämpfe in Genf und die Eroberung der Waadt, in der Naturgeschichte: Beschreibung einzelner Pflanzen, im Französischen: das Mittelwort der Vergangenheit mit Uebungen, in der Naturlehre: die Berührungselektrizität, in der Geographie: Ungarn, in der deutschen Sprachlehre: die

Verlehre, in der Musik: Violin-, Klavier-, Orgelspiel und Gesang.

Die Themata zu den Aufsätzen, die an den verschiedenen Prüfungen gegeben wurden und die wir hier noch mittheilen wollen, sind: Ich wag's, Gott vermag's. — Der Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffer landen und anstürmende scheitern. — Der Sonntag, eine Schilderung. — Maria und Martha, eine Parallele. — Ruth, ein Charakterbild. — Das Schillersche Distichon: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an. — Die Philantropisten in ihrer Bedeutung für ihre Zeit und die Gegenwart. — Letztere zwei Themata wurden in Buchsee gegeben.

Man wird es uns von unserm Standpunkt aus nicht verübeln, wenn wir, was die Schlußprüfung betrifft, nicht in eine Kritik der Fächer im Einzelnen eintreten. Nachdem Direktor und Lehrer ein ganzes Jahr und länger noch im Schweiße des Angesichts und mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gearbeitet haben, wäre es nach hierin selbst gemachten Erfahrungen zu wehe thugend und widersteht es uns geradezu, mit hämischen Bemerkungen verschiedener Art Männer zu regaliren, denen wir unsere Achtung nicht versagen können, wenn sie auch in manchen Dingen eine andere Anschauung, als wir und das frühere Seminar sie haben konnten, aus historischen Gründen mit sich tragen. Wir fühlen uns um so weniger bemüßigt, dieß zu thun, als während des Examens geflissentlich Alles vermieden wurde, was die zahlreich anwesenden Zöglinge der frühern Anstalt in ihrer berechtigten Pietät gegen Solche, denen sie Vieles zu verdanken haben, in irgend einer Weise hätte verletzen können. Gewiß war auch jeder der Anwesenden tief ergriffen und Keiner blieb ungerührt, als Herr Direktor Rüegg in seinem Schlußbericht direkt an die Zöglinge, an die hoffnungsvoll dastehende Schaar von Jünglingen sich wandte und sie nach vielen trefflichen Lehren im Besondern ermahnte, Jesus, den Gottmenschen, stets als das ächte Lehrer-Vorbild vor Augen schweben und auch im Herzen zur geisttreibenden Kraft wachsen zu lassen. Wir empfehlen auch, gleich ihm, die Anstalt und jeden Einzelnen in's Besondere dem Schutze des Allerhöchsten und wünschen derselben ein kräftiges Gedeihen auf christlicher Grundlage, damit sie ein

rechter Segensquell für unsere Schule und das Bernervolk sei und immer mehr werde.

Ueber Waisenerziehung.

Wie die Gegenwart überhaupt nur aus der Vergangenheit begriffen werden kann, ebenso kann die gegenwärtige Erziehungsweise nur aus der Kenntniß anderer, dagewesener, oder noch vorhandener Erziehungsweisen, aus einem Blick in die Pädagogik und deren Geschichte, vorzüglich aber nur aus dem Prinzip, auf welches sie sich stützt, wahrhaft richtig beurtheilt werden. — Wenn wir hier Einiges über Waisenerziehung mitzutheilen beabsichtigen, so wird das Meiste historischer Natur sein. Voraus müssen wir aber die Bemerkung schicken, daß Waisenerziehung von der Erziehung anderer Menschenkinder prinzipiell nicht verschieden ist; denn ob Fürstenkind oder Waisenkind, das ist im Wesentlichen der Erziehung völlig gleich, insofern nämlich möglichste Ausbildung des Menschlichen zur göttlichen Vollkommenheit als oberste Aufgabe aller Erziehung gestellt wird. — So oft man von verwaisten Kindern spricht, wird das Herz des auch minder gefühlvollen Menschen ergriffen, wenn nicht gerade von Mitleid, doch sicher von inniger, aufrichtiger, herzlicher Theilnahme gegen die armen Waisen. Und wer in der That verdiente wohl mehr Theilnahme, als eben ein Kind, das seinen Ernährer, Beschützer, Erzieher — den Vater, und auch die Mutter, die liebevolle Pflegerin aller zarten Keime im kindlichen Herzen, frühe, vielleicht bevor es die elterliche Liebe hat empfinden, bevor es in das treue Vaterauge hat blicken können, verloren hat! Unwillkürlich fragt man sich sofort: Wird auch für ein solches Kind gesorgt? Wer sorgt für ein solches und wie wird für dasselbe gesorgt? So stark wird hier die humane Seite unserer Natur ergriffen, daß wir sogleich dem verwaisten Kinde die volle Berechtigung einräumen, an unsre Hülfe, unsern Beistand, an unsern Schutz zu appelliren und daß wir es als heilige Pflicht betrachten, für die rechte Erziehung dieses Kindes zu sorgen. Diese Forderung der Humanität stimmt auch ganz überein mit dem göttlichen Willen, der sich schon durch Mosen dahin ausspricht: „Sorget für Wittwen und Waisen“; und in jenem andern